Das Wärmewesen

Jan van Gils

Einleitung

Seit dem 15. Jh. hat sich die Naturwissenschaft immer mehr von der Theologie und der Philosophie getrennt und ist einem tief wurzelnden Materialismus verfallen. Die Kluft zwischen Welt und Ich klafft seither wie ein unüberbrückbarer Abgrund. Der Mensch, an diesem Abgrund stehend, wird innerlich zerrissen. Dem tiefsten menschlichen Erleben kann er kaum einen Platz geben in einer Welt, die sich aus leeren Begriffen zusammensetzt. Jeder ist durch und durch ein Nominalist geworden. Es entsteht ein innerliches Bedürfnis, ein Gebiet zu schaffen, in dem Begriffe wieder eine menschliche Bedeutung und Sinn bekommen. In reformatorischen und thomisitischen Kreisen wird die Naturwissenschaft per Definitionem außerhalb dessen gehalten. Ein christlicher Wissenschaftler ist zwar ihr Ideal, aber eine christliche Wissenschaft ist für sie eine Unmöglichkeit, eine *contradictio in terminis.* Wir haben die Aufgabe, die Naturwissenschaft wieder zum Leben zu bringen, damit die Welterscheinungen eine geistige Sprache sprechen. Die am meisten von Geist durchdrungenen Begriffe werden heute naturwissenschaftlich als abgeleitete Erscheinungen charakterisiert. Das ist namentlich der Fall bei der Wärme und dem Magnetismus. *Hier soll ein Ansatz dargestellt werden, am Beispiel der Wärmeerscheinungen der «Wärme» als Wesen zu begegnen.*

1. Die Wärme

Wenn man sein Bewußtsein auf die Wärmeerscheinungen in der Natur richtet, dann ergibt es sich, daß in dieser alles von denselben ganz durchzogen zu sein scheint. Für die Wahrnehmung der Wärme besizen wir keine lokalisierten Sinne. Der ganze Haut-Mensch ist Sinnesorgan. Der Mensch und die warmblütigen Tiere haben einen eigenen Wärmeorganismus, sie sind nicht völlig von den Wärmeprozessen der sie umgebendenen Natur abhängig. Der Mensch hat dank dieser Emanzipation von der Natur die Möglichkeit, das Naturgeschehen im Tagesbewußtsein zu erleben. Der eigene Wärmeorganismus ist so beschaffen, daß in ihm verhältnismäßig wenig Differentiation entstehen kann. Die Wärme schenkt uns etwas, die Kälte nimmt uns etwas. Dieses «etwas» kann charakterisiert werden durch den Lebensraum, der dem Menschen zur Verfügung steht. Durch die Wärme kann der Mensch mit seinem Bewußtsein in der Umgebung le-

ben. Bei Kälte zieht er sich in sich selber zurück. *Die Begriffe Wärme und Kälte zielen auf Empfindungen, die wir an unserem Leibe erfahren.* Das Empfinden der Wärme hängt zusammen mit den sich ändernden Wärme-Zuständen. Ein Experiment, woran dieses zu erleben ist, ist das bekannte 3-Eimer-Experiment (*R. Steiner* 1920): Man nimmt je einen Eimer mit kaltem und warmem Wasser und gießt dann aus den beiden vollen Eimern 1/3 ihres Inhalts in einen leeren, Dritten. Jetzt steckt man eine Hand in das kalte Wasser und eine in das warme, und nach einer halben Minute beide Hände in das laue. Die eine Hand empfindet dieses Wasser als wärmer, die andere als kälter. Für die eine Hand ist der Wärmezustand höher, für die andere niedriger als zuvor. Wir empfinden diese Wärmeunterschiede während einer bestimmten Zeit. Bei diesem Experiment erlebt man auch, daß der Wärmeunterschied nicht bestehen bleibt. Man wird eins mit dem wahrgenommenen Objekt. Die eigene Wärme und die äußere Wärme kommen in eine neue Beziehung zu einander. Bei der bewußten Wahrnehmung eines wärmeren oder eines kälteren Zustandes ziehen wir uns innerlich kurz zurück, um die Wahrnehmung aufzunehmen. Dieser geben wir uns hin, wir verbinden uns innerlich mit dem Wahrgenommenen oder wir ziehen uns zurück, um die Art der Einwirkung zu erfragen, sie innerlich zu überwinden. Dieses ist besonders gut zu erleben, wenn die Hände in heißes Wasser gesteckt werden; nur mit großer Bewußtseinsanstrengung hält man das aus. Im letzteren Fall tritt der Lebenssinn als Wahrnehmungsorgan in den Vordergrund, die Empfindung von Schmerz und das Bestreben, sich vor ihm zu schützen, haben die Oberhand. Diese Beschreibungen betreffen zunächst die direkte Empfindung am Körper. Auch am eigenen Wärmeorganismus kann etwas gleiches wahrgenommen werden. Den eigenen Wärmeorganismus nimmt man gewöhnlich nicht wahr. Das ist so bei allen Körperzuständen, die gesund verlaufen. Nur wenn das Gleichgewicht gestört wird, entstehen direkte Empfindungsmöglichkeiten – diese dringen ins Bewußtsein und wir *müssen* ihnen Beachtung schenken. Als zwei Beispiele seien die Erscheinungen bei der Erkältung und beim Sonnenstich angeführt. Eine Erkältung tritt ein, wenn der eigene Wärmeorganismus schwach ist und Kälte sich unbemerkt im Körper ausbreitet (vor allem am Rumpf und an den Fußsohlen). Es braucht nicht viel Kälte, um den Wärmeorganismus anzugreifen. Ein heißes Bad hilft meistens nicht. Der eigene Wärmeorganismus muß mit eigener Wärme (Fieber) die Erkältung überwinden. Der Sonnenstich hängt mit dem Kopf zusammen. Es handelt sich hier nicht um ein Bischen Wärme. Der Sonnenstich wirkt durch das Blut auf den Wärmeorganismus. Es ist, wie wenn das Blut zum Sieden käme. Der Mensch verliert die Herrschaft über den Körper (Übelkeit, Bewußtseinsverlust).

Zusammenfassend darf gesagt werden:
«Der Mensch ist warm in seinem Stoffwechsel» – die Kälte kann dort zuschlagen
«Der Mensch ist kalt in seinem Kopf» – die Wärme dringt dort störend ein.

Wir kennen auch verschiedene Wärmeprozesse, die aus dem *Innern* des Menschen hervorgehen:
- man fühlt sich eingesperrt, der Schweiß bricht aus,
- man errötet (Wärme im Kopf),
- starke Gefühlserlebnisse sind von Wärme begleitet,
- Schrecksituationen von Schauder, von Kälte,
- man bewegt herzerwärmende oder zerrissene Gedanken.